

bige Zunahme der Substanzverluste, eine immer größere werdende Anzahl von Schwangerversteigerungen und eine in ihrem Ausmaße bisher unübertroffene Preiskatastrope für landwirtschaftliche Erzeugnisse sind die äußeren Kennzeichen einer dem Zusammenbruch zugetriebenen Abwärtsentwicklung. Der wirtschaftliche Niedergang, der allenfalls die größte Verzweiflung hervorrief, war auch nicht aufzuhalten durch die von der Reichsregierung ergriffenen Maßnahmen, weil diese nur zu einem gewissen Maßnahmen, wie Sicherungsverfahren, Ostschleife, Umschuldung und Vollstreckungshilf, nur dann einen Zweck haben, wenn sie durch sie bewirkte Atempause dazu benutzt wird, die Rentabilität in der Landwirtschaft wiederherzustellen. Sowohl würden im Herbst 1932 die Verhältnisse nicht anders liegen als heute, vielleicht sogar schlimmer, weil es irgendwie weiter vergangen ist. Es ist gelagert worden, daß das Jahr 1932 das Jahr der Entscheidungen sein wird.

Eine Entscheidung grundlegender Art muß auch für unsere Landwirtschaft fallen, wenn der Zusammenbruch verhindert werden soll.

Die Frage der Erhaltung der Produktionskraft der deutschen Landwirtschaft ist heute zur Schlußfrage des deutschen Volkes geworden!

Mit großen Hoffnungen sah der sächsische Landwirt der heranwachsenden Ernte entgegen. Nach Ende Januar war über den Saatenstand des Getreides so gut berichtet worden, daß die Hoffnungen auch wirklich berechtigt waren. Die Ernteaussichten verschlechterten sich aber schon Anfang Juli infolge, als bestielle Unwetter auftreten, die das Getreide vielfach zum Rogern brachten, oder, begleitet von starken Hagelschlägen, schwer schädigten und teilweise — vor allem in der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde — gänzlich vernichteten. Leider steht das ungünstige Wetter auch zur Erntezeit an, so daß insbesondere in den Lagen mit späterer Ernte die Ernte nur unter groben Schwierigkeiten und unter erheblichen Verlusten geborgen werden konnte. So war zu erwarten, daß die Erträge der Ernte 1931 nicht unerheblich hinter den vorjährigen zurückbleiben würden. Die endgültigen Erntearmstellungen des Sächsischen Statistischen Landesamtes haben diese Vermutung bestätigt. Nur bei Sommergerste und Hafer konnte eine Mehrerente erzielt werden, wobei jedoch an berücksichtigt wurde, daß die Erträge dieser beiden Getreidearten im Jahre 1930 besonders niedrig lagen.

Während der Karatindex im September 1931 noch 101,1 betrug, ist er im Oktober auf 98,5 und im Dezember sogar auf 94,5 abgesunken. Das bedeutet praktisch, daß

bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Kriegssprengstoff nicht unerheblich unterschritten ist.

Diesem Preissturz ist aber eine entsprechende Preisherabsetzung der Produktionsmittel und der industriellen Fertigwaren nicht gefolgt. Der Index für industrielle Fertigwaren lag im Dezember bei 102,4, also ganz wesentlich über dem Kriegsstand. Die Tabellen lassen erkennen, daß in den letzten Jahren zwischen den Preisen der Produktionsmittel und den Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse ständig ein krasses Misverhältnis bestanden hat, das am Ende des Jahres noch eine Differenz von 35,9 Punkten aufwies. Aus dieser seit Jahren anhaltenden Preisfläche ist letzten Endes der Niedergang der Landwirtschaft und die große Agrarschuldung entstanden. Auch im Berichtsjahr hat sich die

Beschuldigung bedenklich verstärkt.

Die Verzinsung der Aufwertungskapitalien ist immer drückend geworden. Hinzu kommt noch der Personalkredit, der zahlmäßig leider nicht erachtet werden kann.

Die zahlreichen Forderungen der Landwirtschaft zur Rettung aus ihrer schweren wirtschaftlichen Bedrängnis gipfeln im Berichtsjahr in der

Kardinalserordnung einer generellen Bindensumme und eines allgemeinen Vollstreckungsgesetzes.

Während die Landwirtschaftskammer hinsichtlich des Vollstreckungsgesetzes einen entsprechenden Antrag beim Wirtschaftsministerium stellte, verhandelte der Sächsische Landesauschuß (Landwirtschaftskammer, Landbund, Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften) wegen der Frage einer allgemeinen Bindensumme zunächst mit den landwirtschaftlichen Kreditinstituten. Im letzten Monat des Berichtsjahrs entlichlos sich die Reichsregierung endlich zum Handeln, indem sie in der 4. Reichskonstituierordnung vom 8. 12. 1931 unter anderem gleichzeitig auch die Bindensumme und den Vollstreckungshilfenerenten festlegte. Im übrigen aber bedeutet diese Verordnung

56. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie

Von unserem Sonderberichterstatter

Berlin, 30. März.

1. Sitzungstag. Eröffnungsdiskussion

Der Vorsitzende, Professor Voelcker-Halle, gedenkt in seiner Eröffnungsrede zunächst des hundertjährigen Geburtstages eines der Gründer der Gesellschaft, François Röntgen. Er stammte aus einer Arztfamilie, war Assistenzarzt bei dem Chirurgen Noeter in Marburg, ging danach in die Landpraxis, wurde mit 27 Jahren Chirurg an dem Krankenhaus in Hanau. Dort erreichte ihn eine Berufung nach Homburg, von da kam er nach Göttingen und Berlin. Er starb im Jahre 1910. Franz Röntgen gehörte zu den Männern, die an dem Aufbau der modernen Chirurgie schwärzlich mitarbeiteten. Neben seiner ausgedehnten präzisen Tätigkeit und seinem Leichttalente verdiente er seinen Ruhm seinen zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten und seinem „Lehrbuch der speziellen Chirurgie“, das viele Auflagen erlebte. Königliches Ausstieg hatte seine Bürden in einer idealen Ausfassung des chirurgischen Berufs und in seiner Strenge gegen das Leid. Der Vorsitzende schloß mit dem Wunsche, Röntgen Leben möge der jungen Generation als Vorbild dienen.

Dann gedachte Voelcker in warmen Nachrufen der 37 Mitglieder, die im vergangenen Jahr verstorben sind, unter ihnen das Ehrenmitglied Joachim Berg aus Stockholm. Neu eingetreten sind 100 Mitglieder. Zur Zeit beträgt die Mitgliederzahl 2500.

Der Schluck bildete eine Betrachtung über die immer deutlicher werdenden Bestrebungen, die Chirurgie in eine Reihe von Spezialgebieten aufzusplitten. Voelcker warnt dringend davor, wesentlich wegen der Sorge um die Ausbildung des ärztlichen Nachwuchses. Ärzte, welche später die operative Kunst pflegen wollen, können diese nicht in eng begrenzten Spezialgebieten erlernen, sondern nur in einer allgemeinen chirurgischen Schulung auf breiterster Grundlage.

Die Leber in der Chirurgie

Als Hauptreferent des ersten Tages spricht Professor Henrichs-Basel über das Thema „Die Leber in der Chirurgie“. Er weist auf die drohenden Gefahren bei Operationen und Narcojen durch Lebermindeverblassen hin, die angeboren oder aber häufiger durch frühere Krankheiten verursacht und erworben sein können. Diese Schlechtheit, nicht immer leicht augenfällig Leberchwäche tritt häufig genug die Schuld an dem tragischen Ausgang vieler Operationen. Er zeigt die innigen Beziehungen zwischen der Leber und den anderen Organen des menschlichen Körpers und den Einflüssen dieser Organe auf die Leber. Die Erkrankungen der Leber sind bei ihrer Mannigfaltigkeit und bei den fleischigen Übergängen nicht in ein seches System einzugruppieren. Hinzu kommt der Mangel sicherer Unter-

Die sächsische Landwirtschaft eine große Entwicklung.

da die in ihr enthaltenen Maßnahmen keineswegs ausreichen, den allgemeinen Zusammenbruch aufzuhalten. Dies hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer auch in einer Entschließung zum Ausdruck gebracht. Gleichzeitig hat er die Forderung erhoben, daß nunmehr unverzüglich den Anträgen stattgegeben wird, die von der deutschen Landwirtschaft auf handelspolitischem Gebiete bereits seit langer Zeit gestellt worden sind.

Diese Anträge haben sich gerichtet vor allem auf Ausdehnung eines

ausreichenden Vollschlusses für die Erzeugnisse der Fleischwirtschaft, des Gartenbaus, der Forstwirtschaft und der Fischzucht.

Inzwischen hat die Reichsregierung den Butterzoll und die Holzabgabe erhöht. Beide sind aber die anderen Gebiete leer gegangen, und zwar vor allem infolge handelspolitischer Bindungen, die eine Vollzöhung nicht ohne weiteres zulassen. Hier gilt nur eine Rücksicht auf die Handelsverträge zum nächsten Termin. Die Landwirtschaft erwartet, daß sie die Reichsregierung zu entsprechenden Schritten bereit findet.

Die Forderungen auf einen ausreichenden Vollschluß pflegt die Landwirtschaft damit zu begründen, daß es im allgemeinen Interesse liegt, die Einfuhr wichtiger Rohstoffe entbehrlich zu machen. Mit diesem Verlangen verbindet sich die Landwirtschaft aber auch gleichzeitig, die Erzeugung almanach so weit zu steigern, daß das deutsche Volk aus eigenen Erträgen ernährt werden kann. Technisch ist diese Möglichkeit gegeben, und nicht zuletzt werden auch aus der praktischen Landwirtschaft selbst heraus mehr und mehr Stimmen laut, die als Befürworter einer Binnennmarktpolitik sich für eine

Unabhängigkeit in der Ernährung vom Ausland einsehen. Bei diesen Bestrebungen kann aber die Landwirtschaft die Errichtung der Landwirtschaftskammer erst recht nicht entbehren. Die Erfahrung zeigt auch, daß die Zusatzsprache der Landwirtschaftskammer in allen ihren Abteilungen seitens der praktischen Landwirte keineswegs abnimmt, sondern sie in erheblichem Umfang erhöht. Aus solchen Erwägungen heraus hat es der Vorstand nicht verantworten können, eine Einschränkung des lebigen Arbeitsgebietes zu beschließen, zumal es trotzdem möglich war, nicht unbedingtliche Einsparungen zu erzielen und die Beiträge zur Landwirtschaftskammer wiederum um 2 %p. zu senken.

Der ehemalige Raiffeisen-Direktor sagt aus

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 31. März. Im Urteil des Prozesses wurde heute der ehemalige Direktor der Raiffeisenbank, Rechtsanwalt Dr. Erich Seelmann-Eggers, als Zeuge vernommen. Während der Anklage war die Raiffeisenbank gezwungen, allerhand andere Geschäfte zu machen, da sie infolge des Geldangebots der Genossenschaften Kapitalanlagen suchen muhte. Es wurde daher die Kreditabteilung und die Warenkreditabteilung unter der Leitung des Zeugen gebildet. Als die Rentenmark eingeführt wurde, war es notwendig, diese Geschäfte weiter zu führen. Auf die Frage von Dr. Sandack,

ob die Bank 1924 schon pleite war

und deshalb Spekulationsgeschäfte mache, erwiderte der Zeuge, daß es eine schlechte Aussicht sei. Von einer Pleite sei damals kein Gedanke gewesen. Er könne mit Sicherheit sagen, daß er mit Uralzess, als diesem die großen Kredite eingeräumt wurden, nicht verbündet habe, und daher könne er auch nicht sagen, welche Angaben Uralzess über sein Vermögen und seine Sicherheiten gemacht habe. Die Kredite waren von Dr. Lange selbständig bewilligt worden, und dieser habe auch immer versichert, daß das Geld demnächst einkomme. Als Sicherheiten hatten die Lagercheine gedient. Man sei fündig geworden, als die Lager bei der Expeditionsfirma Koch durchaus nicht verwertet wurden. Es wurde schließlich festgestellt, daß die Lager ausgedreht waren. Weiter wurden die Wechselschäden aufgedeckt, und drittens ergaben die Ermittlungen in Paris, daß alles Schwindel war. Der Zeuge erinnerte dann,

weshalb die Raiffeisenbank keine Strafanzeige gegen Uralzess erlassen habe.

Durch Strafanzeige komme kein Geld ein. Wir haben von einer Strafanzeige Abstand genommen, weil wir damals der Meinung waren, daß es zu schwer wiegenden Verstößen kommen würde, wenn die Sache in die öffentliche Gewalt käme, und daß es zu einem Mann auf die Eigentumschaft kommen würde, was dann auch später eingetreten ist.“ Vorl.: „Welchen Eindruck hatte Sie damals von Uralzess?“ Zeuge: „Vängere Zeit hatte ich ebenso wie andere einen sehr guten Eindruck von ihm. Ich konnte mir nicht denken, daß alle seine Schilderungen nicht wahr sein sollten. Uralzess hatte die Nebensicht: Mein Tag kommt auch noch. Im Jahre 1926 kam ich öfters mit großem Misstrauen zu ihm. Aber er hatte

eine faszinierende Art, Bedenken zu zerstreuen.

Später, wenn ich ausgeruht war, schien mir alles sehr romantisches. Vorl.: „Hatten Sie bei dem großen Geschäft keine Bedenken moralischer Art?“ Ein anderer Zeuge wird unschwer darstellen, daß ihm das Geschäft sehr unlauter und unrecht vorkam. Zeuge: „Doch bei Eingehung des Geschäfts etwas unsauberes war, ist und bestimmt nicht gesagt worden.“

(Bei Beginn der Redaktion batet die Verhandlung noch an.)

Berlehrflugzeug bei Bagdad verunglückt

Bagdad, 31. März. Das französische Verkehrsflugzeug der Strecke Damaskus-Bagdad ist über der Wüste von einem Sandsturm überschlagen worden und etwa 30 Kilometer von Bagdad entfernt gegen einen Ölberg gestoßen und zerstört. Der Pilot, der französische Mechaniker und der Schweizerische Oberst de Seguier, Vorstand des Wölkerbundesausschusses, der den genauen Verlauf der Grenze zwischen dem Irak und Syrien feststellen sollte, wurden getötet.

Nationen und Chirurgen zu erforderlicher ergänzender Zusammenarbeit, die in das Krankheitsgeschehen tieferen Einblick ermöglich. Dies gelingt er an zwei Beispielen: an Pleuraempyem und an den Gallenblasen-Erkrankungen.

Kirschners Tübingen teilte weitere Erfahrungen bei der Akidenmarktblähmung nach Vier mit; er hat das von ihm angewandte Verfahren sowohl ausgebaut, daß es heute die Bedingungen einer guten Beläubung: die Individualisierung, Intensität und die Begrenzung der Ausbreitung erfüllt.

Es sprachen noch über Lebererkrankungen und die hierbei ausgeführten Operationen: Dehleder-Homburg, Roehrl-Saarbrücken, Herrmannsdorfer-Berlin, Picard-Berlin, Günther-Wien, Höhlbaum-Leipzig.

Über Frage der Heilung sprachen noch: Freiherr von Boenigk-Tiegel-Trier, Hühn und Terra-Bonn.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper

Am 11. April findet in der Oper mit Genehmigung des Ministeriums für Volksbildung als einmalige Veranstaltung zugunsten der Pensionärsklasse der Solisten der Staatsoper eine Festvorstellung statt. Gegeben wird Puccinis Oper „Tosca“. Die Titelpartie wird das Ehrenmitglied der Staatsoper, Eva Blaschke, von der Osten singen, den Caparadoff Kammer-sänger Tino Pattler, den Scarpia Kammer-sänger Friedrich Blasche. Sämtliche Mitwirkende haben sich für diese einmalige Veranstaltung um des wohligen Zwecks willen freiwillig zur Verfügung gestellt. Eintrittspreise sind vom Freitag, dem 1. April, ab an den Opernhauslösen zu haben. Gutscheine haben Gültigkeit.

Die kommende Neuaufführung von Richard Strauss' „Arabien“ auf Max's 8. findet als Vorseite des 20. Jahrestages der Uraufführung des Werkes statt. Die Uraufführung land am 24. Oktober 1912 in Stuttgart unter Leitung von Richard Strauss. Melegi: Max Bernhardi steht, die erste Dresdner Aufführung kurz danach, am 14. November 1912. Das Werk gelanciert damals bekanntlich nach einer Aufführung des „Bürger als Edelmann“ von Molère-Hofmannthal mit Muß von Strauss zur Aufführung, während die letzte Aufführung mit dem durchkomponierten Vorspiel aus dem Jahre 1918 stammt. Ein Vorschlag der Generalintendant, das Werk ähnlich der Neuaufführung in der ursprünglichen Fassung im Schauspielhaus aufzuführen, fand nicht die Zustimmung von Richard Strauss. Die vorstehende Neuaufführung hält sich daher an die neue Fassung.